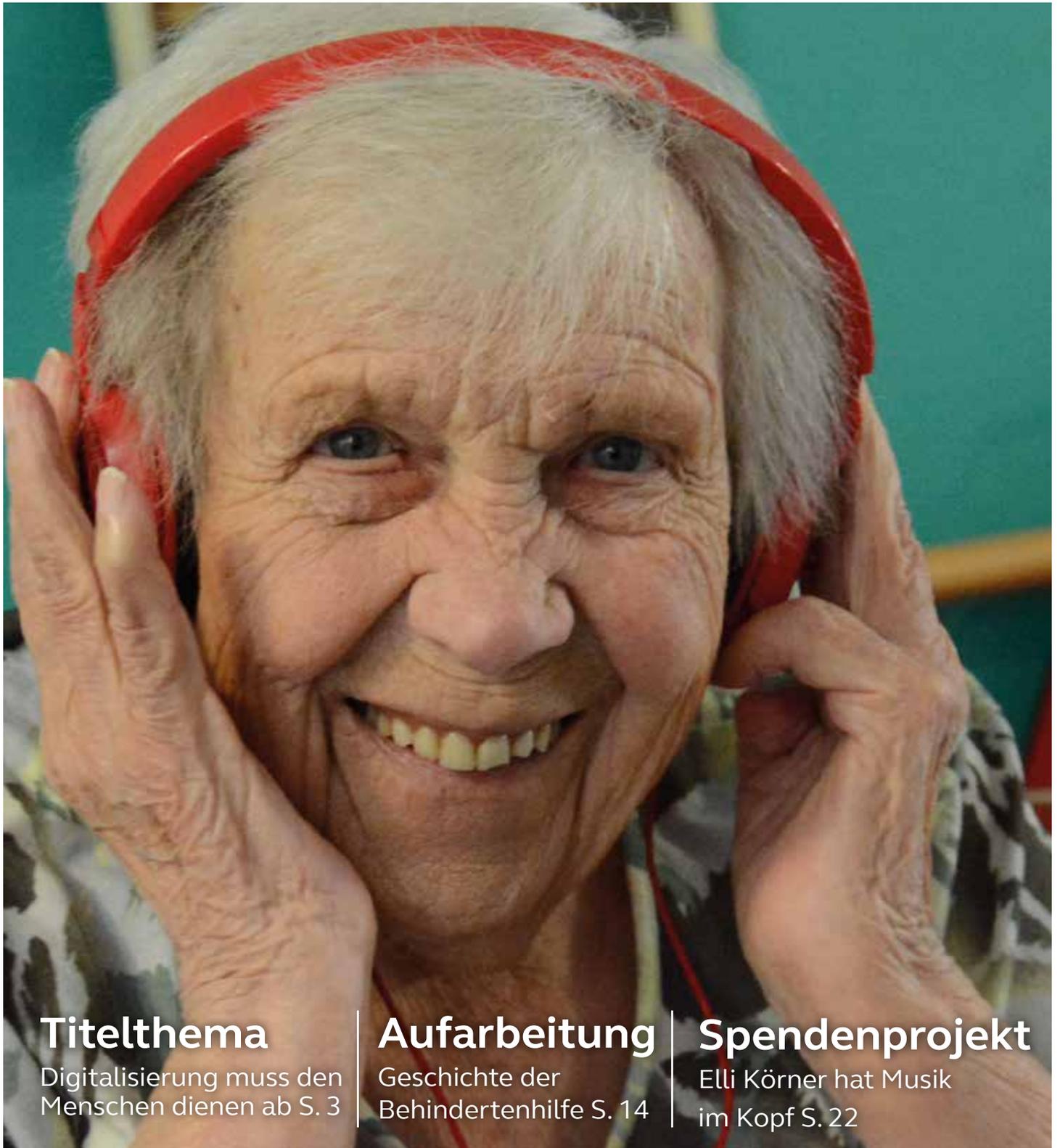




Gruß aus Rummelsberg



Titelthema

Digitalisierung muss den Menschen dienen ab S. 3

Aufarbeitung

Geschichte der Behindertenhilfe S. 14

Spendenprojekt

Elli Körner hat Musik im Kopf S. 22

Inhalt

- 04 Walddusche statt Smartphone**
„Ab an die frische Luft“, heißt es in der Wildnisgruppe in Rummelsberg
- 08 Theatergruppe im Wichernhaus**
Max Liebick spielt seine Rollen mit Herzblut und Computerstimme
- 12 Digitale Helfer in der Altenpflege**
Ein Ausblick auf die Zukunft mit Assistenzsystemen wie Alexa und Co.
- 14 Lernen aus der Vergangenheit**
Rummelsberger arbeiten Geschichte der eigenen Behindertenhilfe auf
- 16 Rubriken**
Wir suchen Sie: Heilerziehungspfleger/in, Termine, Neuigkeiten
- 21 So schön war's**
Ausgewählte Fotos mit Eindrücken vom Rummelsberger Jahresfest
- 22 Spendenprojekte für alle Sinne**
Menschen mit Demenz erreichen – das ist das Ziel im Stephanushaus
- 24 Wirksam und Engagiert**
Süße Köstlichkeiten bringen alle im RTL-Kinderhaus zum Strahlen



Datenschutz-Information:

Wir sind daran interessiert, Sie über die Rummelsberger Diakonie zu informieren und Sie für die satzungsgemäßen Zwecke unserer Organisation zu begeistern (Förderung der Jugendhilfe, Förderung der Altenhilfe, Förderung der Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe, Förderung des Wohlfahrtswesens und Förderung der Hilfe für Zivilgeschädigte und behinderte Menschen).

Deshalb speichern wir mit Ihrer Zustimmung auf Grundlage von § 6 Abs. 2 des EKD-Datenschutzgesetzes Ihre Kontaktdaten (Vorname, Nachname, Anschrift, ggf. Telefonnummer, E-Mail-Adresse und Geburtsdatum) und welche Drucksachen wir Ihnen bereits zugesandt haben. Wir versichern, dass wir Ihre Daten nicht an Dritte weitergeben. Wenn Sie keine Informationen der Rummelsberger Diakonie mehr wünschen, kön-

nen Sie jederzeit der Verwendung Ihrer Daten widersprechen. Senden Sie hierzu einfach Ihren Widerspruch an: Rummelsberger Diakonie e.V. Abteilung Kommunikation Rummelsberg 2 90592 Schwarzenbruck Tel.: 09128 50 - 2259 Fax: 09128 50 - 2150 E-Mail: presse@rummelsberger.net

Unseren Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter: Rummelsberger Dienste für Menschen gGmbH Rummelsberg 30 90592 Schwarzenbruck Tel.: 09128 50 - 0 E-Mail: datenschutz@rummelsberger.net

Impressum:

Herausgeber: Dr. Günter Breitenbach, Vorstandsvorsitzender der Rummelsberger Diakonie e.V., Rummelsberg 2, 90592 Schwarzenbruck, Telefon 09128 50 - 0, Fax 09128 50 - 2150, presse@rummelsberger.net
Redaktion: Diakon Georg Borngässer, Diakonin Arnica Mühlendyck, Heike Reinhold, Andrea Wismath (verantwortlich)
Grafik: www.maxundmedia.de, Andrea Kewel
alle nicht gekennzeichneten Fotos: Rummelsberger Diakonie
Auflage: 29.500
rummelsberger-diakonie.de

FSC-Logo

Climate Partner-Logo



Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

was bedeutet die Digitalisierung für die diakonisch-sozialen Dienste der Rummelsberger Diakonie? Dieser Frage gehen die Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe nach. Weil Digitalisierung ein Prozess ist, befindet sich vieles im Stadium des Planens, des Überlegens und Ausprobierens. Bei einem sind wir sicher: Digitalisierung darf kein Selbstzweck sein. Wir wollen digitale Innovationen da nutzen und vorantreiben, wo sie den Menschen dienen. Sie können kein Ersatz sein für das, was den Kern unseres Handelns ausmacht: menschliche Zuwendung.

Viel ist in den vergangenen Monaten über Facebook und den Umgang mit Daten durch das soziale Netzwerk diskutiert worden. Auch wir Rummelsberger nutzen diesen Kanal, um Menschen über unseren Auftrag und unsere Dienste zu informieren. Wir achten darauf, dass das verantwortungsvoll im Hinblick auf persönliche Daten geschieht. Das bedeutet zum Beispiel, dass wir nur Fotos von Personen veröffentlichen, die ausdrücklich damit einverstanden sind. Sensible persönliche Daten geben wir nicht preis. Die Nutzerinnen und Nutzer unseres Kanals versuchen wir insoweit zu schützen, indem wir sie darauf aufmerksam machen, wenn sie sensible Daten in Kommentaren oder Nachrichten veröffentlichen. Sollte es nötig sein, wechseln wir in den geschützteren Rahmen einer Kommunikation über E-Mail oder über das Telefon.

Neben dem Blick in die Zukunft werfen wir auch einen kritischen Blick in die Vergangenheit. Wir wollen mit wissenschaftlicher Unterstützung untersuchen und dokumentieren, wie Menschen mit Behinderung bis in die 1970er hinein in Einrichtungen der Rummelsberger Diakonie gelebt haben. Hintergrund ist die Geschichte von Martin Hackl, einem ehemaligen Bewohner des Auhofs in Hilpoltstein. Mehr darüber lesen Sie auf den Seiten 14 und 15 in diesem „Gruß aus Rummelsberg“.

Es grüßt Sie herzlich
Ihr

Günter Breitenbach

Dr. Günter Breitenbach
Vorstandsvorsitzender der Rummelsberger Diakonie e.V.
und Rektor der Rummelsberger Diakoninnen und Diakone

Walddusche statt Smartphone

Die Wildnisgruppe der Heilpädagogischen Tagesstätte in Rummelsberg fördert Kinder vollkommen ohne digitale Medien

Die Kinder kauen gerade genüsslich auf einigen Sauerampferblättern und springen dabei durchs kniehohe Gras – da ruft Ringo Imhof sie zusammen, damit die Wildnisgruppe starten kann. In einer großen Muschel zündet er Salbei an, alle Kinder fächern sich ein bisschen verräucherte Luft zu. „Eine Walddusche“, erklärt er.

Ringo Imhof ist Wildnispädagoge. Er hat eine dreijährige Weiterbildung gemacht und bringt dieses Wissen jetzt in seine Arbeit als pädagogische Fachkraft in der Heilpädagogischen Tagesstätte in Rummelsberg ein. In einer Zeit, in der Smartphones die ständigen Begleiter jeder Schülerin, jedes Schülers sind und in der die Digitalisierung von Arbeitsprozessen ein wichtiges Thema ist, geht er einen ganz anderen Weg: Er unterstützt die Kinder dabei, zurück zur Natur zu finden. Einmal wöchentlich macht er sich mit den Kindern auf den Weg in den Wald. Gesang, Geschichte, Naturkunde... Alle diese Themen klingen in den Wildniseinheiten an.

„Wir machen häufig ein Programm, zum Beispiel Insektenkunde, aber oft wollen die Kinder auch einfach herumstromern oder an

ihrem Lager weiterbauen“, erklärt Imhof, wie die Wildnisgruppe abläuft. Vom Forstamt hat die Gruppe die Erlaubnis, auf einer Waldlichtung ein Lager zu errichten. Dort ist für diesen Sommer auch eine Übernachtung geplant – darauf freuen sich die Kinder schon sehr.

Während er von den Inhalten der Gruppe spricht, sind die Kinder permanent in Bewegung: Sie fühlen, sie laufen barfuß über den Waldboden, heben Stöcke, Federn und besondere Rindenstücke auf. „Was ist das denn für eine Pflanze?“, möchte die elfjährige Andrea Fruth wissen. Ringo Imhof weiß sofort eine Antwort: „Blauer Gänzel, den kann man auch essen, zum Beispiel im Salat, der schmeckt gut.“ Das reicht Andrea nicht: „Ach Ringo, gut ist doch keine Aussage, ist der sauer, oder bitter, oder süß?“ Andrea ist schon seit einigen Wochen in der Wildnisgruppe dabei und kennt sich schon ganz gut aus in „ihrem“ Wald.

Heute dürfen sich die Kinder mit verbundenen Augen einen Baum aussuchen, ihn ertasten, die Umgebung darum herum erforschen. Ob sie danach ohne Augenbinde diesen Baum wiederfinden? „Klar, das ist ja ganz einfach“,



Rennen und Toben: Die Kinder wollen sich nach langem Stillsitzen in der Schule bewegen. Die Wildnisgruppe ermöglicht ihnen das.

ist sich Robel Gebramanuel, sieben Jahre alt, sicher. Ganz so einfach ist es dann doch nicht, im Wald stehen viele Bäume. Doch mit etwas Hilfe entdeckt der Grundschüler das blind erführte Moos wieder und ist sich sicher: „Das ist mein Baum!“

Sich in der Natur zu Recht finden, einen Zugang zu ihr zu finden: Darum geht es bei der Wildnispädagogik. Jeder Mensch habe ein natürliches Bedürfnis nach Harmonie und Geborgenheit, erklärt Imhof. Der Kontakt zur Natur könne dieses Bedürfnis stillen.

Für die Kinder steht auch der eigene Bewegungsdrang im Mittelpunkt der Wildnisgruppe. Nach Schule, Mittagessen, Hausaufgaben – alles sitzende Tätigkeiten – wollen sie spielen und rennen. „Wer als letztes beim Lager ist muss danach als erstes fangen!“ ruft Andrea, als alle Kinder ihren Baum wiedergefunden haben, und sprintet schon los – das Fangenspiel ist schon in vollem Gang.

„Die Kinder leben fast alle in der Stadt und sind wenig draußen unterwegs. Sie können hier lernen, wie Natur schmeckt, riecht und sich anfühlt, sie können rennen und schreien, ohne dass es jemanden stört“, erklärt der Wildnispädagoge. Ringo Imhof ist sich sicher:



Die Natur erkennen lernen – auch ohne Augen: das ist ein Ziel der Wildnisgruppe.

Die Erlebnisse, die die Kinder in der Natur haben, ermöglichen ihnen, sich in der Natur wieder beheimatet zu fühlen. „Und das ist in der hektischen Zeit, in der sie leben, auch dringend nötig.“

Mehr über Wildnispädagogik unter www.wildessein.com

Kinder fit machen für digitale Medien

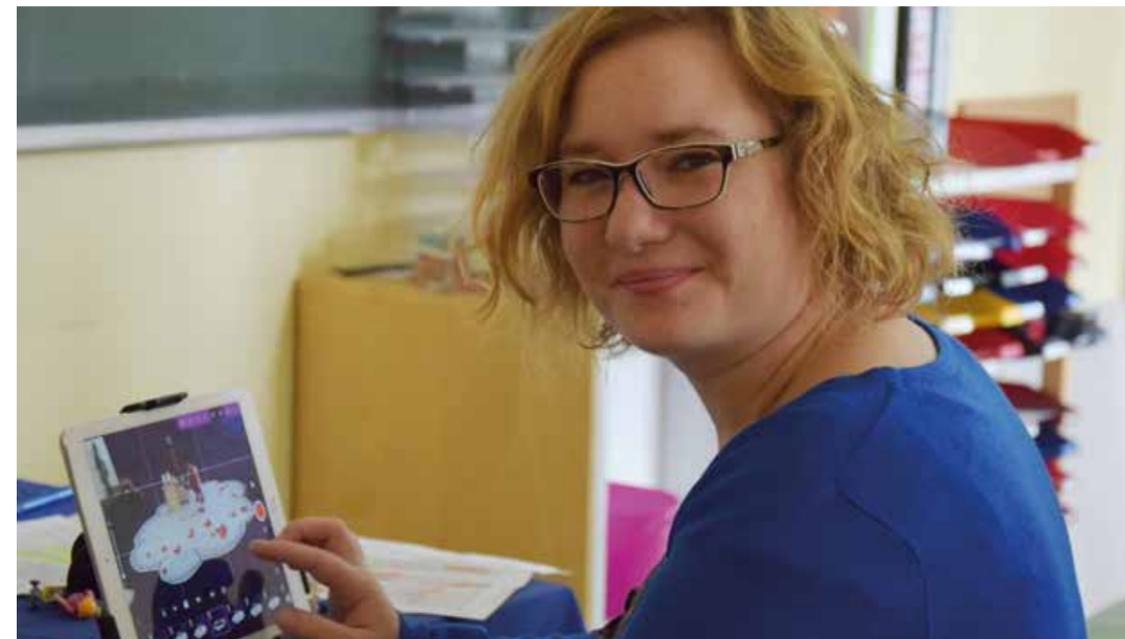
Das lernen Studierende an der Fachakademie für Sozialpädagogik Rummelsberg in Medienpädagogik

Die vier Schülerinnen der Fachakademie haben eine Szenerie aus Playmobil aufgebaut, zwei Figuren stehen tanzend vor einer Burg. Auf dem See schwimmt eine Ente. Eine Schülerin macht mit dem Tablet ein Foto, eine rückt die Figuren wenige Millimeter weiter, dann wird wieder ein Foto gemacht. „Wir haben schon mehr als 500 Fotos gemacht“, erzählt eine der Schülerinnen stolz, „für den dreiminütigen Film brauchen wir allerdings noch viel mehr.“

Die jungen Frauen drehen im Rahmen der Medienpädagogikwoche an der Fachakademie für Sozialpädagogik in Rummelsberg einen sogenannten Stop-Motion-Film. Ziel der

Praxistage ist es, den Umgang mit digitalen Medien zu erlernen und Ängste davor abzubauen. „Nicht alle jungen Menschen, die bei uns die Ausbildung zur Erzieherin oder zum Erzieher machen, sind technikaffin“, sagt Corinna Fahnroth, Dozentin für Medienpädagogik. „Sie lernen dann im Unterricht, dass Medien Werkzeuge sind, mit denen man erst lernen muss, umzugehen.“

Die 41-Jährige unterrichtet seit 20 Jahren Medienpädagogik. „Für die Schülerinnen und Schüler ist es wichtig, ihre eigenen Schwellenängste abzubauen und ein Verständnis dafür zu entwickeln, warum viele Kinder und Jugendliche von digitalen Medien so fasziniert sind.“



Die Studierenden der Fachakademie lernen den Umgang mit digitalen Medien, um auf die Arbeit im Kindergarten und in der Jugendhilfe vorbereitet zu sein.

niert sind. Wenn sie sich rigoros vor neuen Medien verschließen, dann kommt es schnell zum Beziehungsabbruch zwischen Kind und Erzieher.“ Zu Medien zählen nicht nur digitale Medien – auch Bücher und CDs gehören dazu. Fahnroth selbst hat eine große Bibliothek zu Hause, sie liebt Bücher und findet vor allem Bilderbücher faszinierend. „Aber beim Thema Medien muss es nicht ‚entweder digital oder klassisch‘ heißen, sondern ‚digital und klassisch‘“, ist sie überzeugt. „Mit digitalen Medien ist es wie mit Süßigkeiten. Das große Thema, das dahintersteht, ist Konsequenz. Es braucht feste Regeln für den Umgang und klare Grenzen.“

Diese Konsequenz authentisch zu leben, das lernen die Studierenden im medienpädagogischen Unterricht. Nach den Praxistagen können die Studierenden Tablets in der Schule ausleihen, um damit in ihren Praktikumsstellen Projekte durchzuführen. Parallel geht es mit dem Unterricht weiter: In mehreren Unterrichtseinheiten lernen die Studierenden theoretische Hintergründe, befassen sich mit den Themen „Gewalt“, „Gender“ und „Sucht“.

„Nicht jeder Jugendliche, der eine Faszination für Tablet- oder Computerspiele entwickelt, ist süchtig. Da gibt es eine klare Definition. Aber eine Gefährdung für Sucht erkennen: Das ist auch wichtiges Handwerkszeug für

die zukünftigen Erzieherinnen und Erzieher“, erklärt Fahnroth. „Es ist wichtig zu verstehen, welches Bedürfnis mich einem Medium nahe bringt. Ist es nur Hobby oder kompensiert das Kind zum Beispiel fehlende Aufmerksamkeit?“

Die Dozentin versucht, durch eigene Projekte außerhalb der Schule immer auf dem neuesten technischen Stand zu bleiben. Auch Studien, wie beispielsweise KIM und JIM, die seit 20 Jahren jährlich die Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen analysieren, verfolgt sie mit Interesse. „Seit einigen Jahren werden in den Studien auch schon zweibis sechsjährige Kinder verstärkt in den Blick genommen. Die Erzieherinnen und Erzieher haben gerade auch bei dieser Zielgruppe die Aufgabe, ihnen zu vermitteln, dass sie nicht nur Konsumenten sein müssen. Die Kinder durch mediengestützte Projekte zu Produzenten zu machen – das ist wichtig“, erklärt Fahnroth.

Dass viele pädagogische Fachkräfte finden, dass es „früher doch auch anders ging“, ist ihr bewusst. „Aber es ist naiv, sich zu verschließen vor einer Entwicklung, die durch die Zukunftsforschung ganz klar vorausgesagt wird: Der Stellenwert von digitalen Medien wird wichtiger, ob wir das wollen oder nicht. Durch Medienpädagogik sind wir aber zumindest darauf vorbereitet.“

Theaterspiel mit Herzblut und Computerstimme

Talker ermöglichen Jugendlichen mit Behinderung, ihre Talente zu entdecken



Max Liebick freut sich auf seine diesjährige Rolle als Verehrer. Er kommuniziert per Knopfdruck statt mit gesprochenen Worten.

Zilmann, der schon seit vielen Jahren sein Schauspieltalent in die Gruppe einbringt. „Nur mindestens zehn Jahre alt muss man sein. Und Talent mitbringen.“

„Es ist 14.43 Uhr.“ Per Computerstimme mahnt Schauspielkollege Max Liebick zur Eile, er möchte jetzt wissen, welche Rolle er spielen wird. Der 18-Jährige nutzt zur Verständigung einen Talker, ein Gerät, das für ihn spricht. Er kann Gefühle via Tastendruck auf einem Monitor äußern, sich ein bestimmtes Getränk wünschen, Freizeitpläne machen. Und sein schauspielerisches Talent umsetzen.

Immer wieder sind Jugendliche, die auf Unterstützte Kommunikation angewiesen sind, Teil der Theatergruppe. Denn wer sagt, dass jemand, der nicht sprechen kann, auch nicht schauspielern kann?

„Diese Möglichkeit der Kommunikation gibt den Jugendlichen Selbstvertrauen, sie können sich ausdrücken, auch wenn sie nicht sprechen können“, zählt Anita Kürzinger einige Vorteile von Unterstützter Kommunikation auf. Die 50-Jährige arbeitet seit 28 Jahren in der Tagesstätte im Wichernhaus und leitet gemeinsam mit Susanne Abel die Theatergruppe. „Der Computer verleiht Max eine Stimme. Man kann Texte eingeben oder einsprechen. Für das letzte Theaterstück hat das sein Stiefvater gemacht, da hatte Max viel Text“, erklärt sie.

Die neun Jugendlichen, die rund um den Tisch sitzen, sind aufgeregt: Die Rollen für das neue Stück werden festgelegt. „Hier geht es zu wie im richtigen Theater“, erklärt Susanne Abel, Schauspielerin und freiberufliche Logopädin im Wichernhaus Altdorf und eine der beiden Leiterinnen der Theatergruppe „Wichernrummel“. „Am Anfang probiert jeder jede Rolle durch und wenn wir die Rollen vergeben haben, dann können die Jugendlichen improvisieren. Daraus entsteht dann ein Text, den alle auswendig lernen müssen.“

Ob die Theatergruppe sich für jeden Schüler und jede Schülerin des Wichernhauses eignet? „Es ist uns sehr wichtig, dass jeder, der Lust hat, mitmachen kann, das ist vollkommen freiwillig“, erklärt der 17-jährige Anton

„Manchmal dauert es natürlich schon länger und man muss lange warten, wenn jemand erst die richtige Taste suchen muss“, sagt die elfjährige Emilia Krause. Max drückt eine Taste auf dem Bildschirm, die Computerstimme sagt: „Das ist doch zum Kotzen.“ Emilia lacht – eigentlich findet sie Max Computerstimme, genauso wie die anderen Jugendlichen der Gruppe, selbstverständlich.

Manche fahren im Rollstuhl auf die Bühne, andere benötigen eben einen Talker. Sie alle spielen ihre Rollen mit Herzblut, bringen ihre verschiedenen Talente ein.

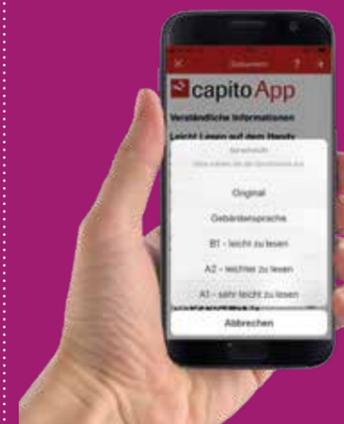
Die Spannung im Raum steigt, die meisten Rollen sind vergeben, Anton bereitet sich schon darauf vor, Gevatter Tod zu spielen. „Wir brauchen noch einen Verehrer“, liest Susanne Abel von ihrer Liste ab. Max Finger schießt sofort in die Höhe, die Rolle sagt ihm zu. „Prima“, freut sich Abel, „das passt zu dir. Jetzt müssen wir nur noch überlegen, ob die Computerstimme oder dein Stiefpapa sprechen soll.“

Die Termine für das diesjährige Stück „Der Brandnerkasper im Wichernhaus“ der Theatergruppe Wichernrummel sind übrigens der 16. und der 17. Juli 2018.

VERSTEHEN MIT DER CAPITO APP

Behördenbriefe, Gebrauchsanweisungen, Geschäftsbedingungen – es gibt wirklich leichtere Kost. Wie schön wäre es, wenn man sich die komplizierten Sätze per Knopfdruck in verständliches Deutsch übertragen lassen könnte. Aber Moment, genau das gibt es doch schon! Möglich macht es die capito App.

Seit Anfang des Jahres arbeitet capito Nordbayern, das Kompetenz-Zentrum für Barrierefreiheit der Rummelsberger Diakonie, mit diesem neuen digitalen Helfer. „Mit der capito App erhalten die Nutzerinnen und Nutzer leicht verständliche Texte direkt auf ihr Smartphone – individuell wählbar in verschiedenen Sprachstufen von A1 bis B2“, erklärt Teamleiterin Sabrina Weyh. Auch Übersetzungen in Gebärdensprache sind möglich, außerdem bietet die App neben einem QR-Code-Scanner eine Vorlese-Funktion. Dies ist besonders für Menschen mit einer Sehbeeinträchtigung sehr hilfreich.



„Jeder kann sich die capito App kostenlos im App Store und bei Google Play herunterladen“, sagt Sabrina Weyh. Wer in Zukunft mit seinem Smartphone beispielsweise vor einer Ausstellungstafel im Museum steht und den Text gerne in leicht verständlicher Sprache lesen möchte, kann den QR-Code scannen und dann direkt die gewünschte Sprachstufe auswählen. Voraussetzung ist natürlich, dass das Museum capito vorher damit beauftragt hat, die Texte in leicht verständliche Sprache übersetzen zu lassen. (awi)



ARNICA MÜHLENDYCK

hat vergangenes Jahr schon den Wichern-Sommernachtstraum gesehen und ist seitdem absolut überzeugt von den schauspielerischen Leistungen der Jugendlichen. Den Termin für die nächste Aufführung hat sie schon in ihren Kalender eingetragen.

So bleibt mehr Zeit für die Menschen

Der Ambulante Dienst Burtenbach nutzt Smartphones für die Planung und Dokumentation seiner Pflgetouren



Alexandra Agerer ist überzeugt von der Digitalisierung im Ambulanten Dienst: „Ich würde das jederzeit wieder so machen!“

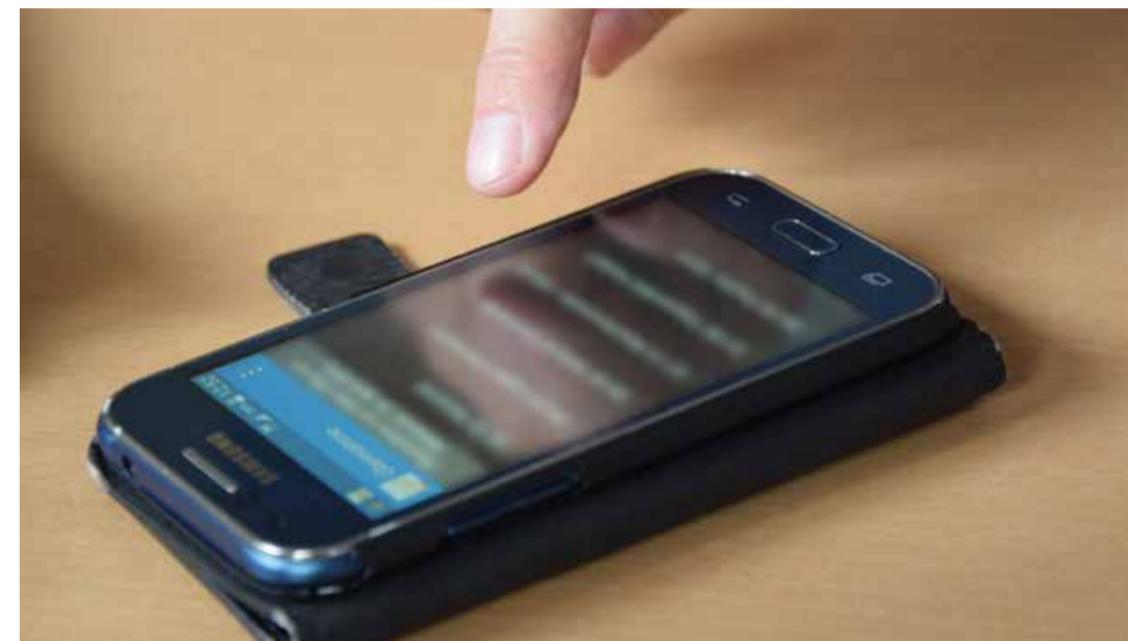
Alexandra Agerer drückt energisch auf dem kleinen Bildschirm ihres Smartphones herum. Sie scrollt durch die Patientenunterlagen, legt Fotos ab und macht Häkchen in der Dokumentation. Die 50-Jährige ist die stellvertretende Leitung im Ambulanten Dienst Burtenbach, eine herzliche, fröhliche Frau, die gemeinsam mit den fast 20 Kolleginnen täglich auf Tour ist, um die 53 Klientinnen und Klienten in und um Burtenbach zu betreuen. Das Smartphone ist ein dienstliches Gerät und ihr täglicher Begleiter auf der Tour.

„Am Anfang hab ich mir noch gedacht: Um Gottes Willen! Wie sollen wir das denn hinkriegen“, beschreibt Agerer lachend die Einführung der smartphonegestützten Touren im Ambulanten Dienst Burtenbach. „Da hatten wir diese Geräte und die App darauf und auf einmal keine Mappen mehr und kein Papier.“ Mittlerweile ist sie überzeugt, dass die Digitalisierung viel Arbeit spart – wenn man ordentlich

arbeitet. „Früher musste man nach der Tour noch die ganze handschriftliche Dokumentation in den Computer übertragen. Heute passiert das mit einem Klick. Nur Fehlermeldungen muss man dann noch am Schreibtisch überprüfen, wenn zum Beispiel eine Kollegin ein Häkchen vergessen oder sich in der Zeit vertan hat. Ist jemand eher ungeschickt, dann können das schon mal mehrere sein. Die kleinen Bildschirme machen einfach ein sehr sorgfältiges Arbeiten und auch eine genaue Dokumentation nötig.“

Für jede der sechs Touren steht ein Handy zur Verfügung. Die Klientinnen und Klienten sind mit den geplanten Pflegezeiten darin verzeichnet, Adressen, die zu erledigenden Aufgaben, Notizen zu den Klienten. Statt handschriftlich in eine Mappe tippt man auf dem Smartphone ein Kästchen an, um zu zeigen: Der Verband ist gemacht, die Strümpfe sind angezogen. Bei Zeitnot können auch Klientinnen und Klienten unkompliziert von einer Tour in eine andere übertragen werden – ohne komplizierte Übergabe von Papieren. „Die App ist einfach zu bedienen, aber Übung braucht man trotzdem. Einige der älteren Kolleginnen, die privat kein Smartphone haben, haben sich da schon schwer getan“, erklärt Agerer. „Aber mittlerweile haben sich alle daran gewöhnt und empfinden es als Erleichterung.“

Ob sie sich keine Gedanken über Datenschutz macht? „Nein, eigentlich nicht. Die App bindet die Daten an das Handgerät, sie sind nicht auf andere Geräte übertragbar. Das ist eine ganz sichere Angelegenheit“, sagt Agerer. Auch die Klientinnen und Klienten und deren Angehörige seien begeistert, sagt sie. Es ginge alles schneller und es bliebe so einfach mehr Zeit für die pflegerischen Tätigkeiten. „Haben Sie das alles da drinnen?“, hat mich ganz am Anfang mal eine alte Dame gefragt. Sie konnte gar nicht glauben, dass dieses kleine Gerät so viele Daten und Informationen aufnehmen kann“, lacht Agerer.



Für jede Tour gibt es ein Smartphone – und seit der Einführung viel weniger Arbeit mit der nachträglichen Dokumentation.

Der Ambulante Dienst Burtenbach ist nur einer der ambulanten Dienste der Rummelsberger Diakonie, bei denen die Touren smartphonegestützt gesteuert werden. In Nürnberg und Bayreuth schaffen die Handgeräte seit sechs Jahren Erleichterung im Pflegealltag. Wachsende Bürokratie, mehr Dokumentation, Zeitdruck – das waren, so Agerer, die Gründe für die Einführung der Smartphones.

Alexandra Agerer hofft, dass es mit der Digitalisierung weitergeht. Sie träumt von Tablets für die Aufnahme neuer Klientinnen und Klienten. „Nicht mehr alles mitschreiben und danach in den Computer übertragen, das wäre schon was“, malt sie sich aus. Sie würde jederzeit wieder den Schritt gehen, Smartphones für die Tourenplanung anzuschaffen. „Das ist einfach enorm praktisch.“

SOZIALE BERUFSBERATUNG PER WHATSAPP

Die Rummelsberger Diakonie benötigt jetzt und in Zukunft dringend gut ausgebildete und motivierte Fachkräfte. Damit sich junge Menschen möglichst schnell und einfach über soziale Berufe informieren können, bieten wir seit Dezember 2016 eine Berufsberatung per WhatsApp an. Denn zur Lebenswelt von Jugendlichen gehört die Kommunikation per App einfach dazu. Maximale Datensicherheit gewährleistet ein Smartphone, das nur für dieses zusätzliche Beratungsangebot angeschafft wurde. Wir erinnern die Jugendlichen in den Chatgesprächen, dass sie keine persönlichen und sensiblen Daten preisgeben. Seit Beginn haben sich weit mehr als 100 junge Menschen auf diesem Weg über unsere Aus-

bildungsangebote informiert. Häufige Themen sind Zugangsvoraussetzungen und Bewerbungsfristen. Oft melden sich auch Berufstätige, die sich für den Wechsel in einen sozialen Beruf interessieren. Die meisten Anfragen erhalten wir zur Ausbildung zum Erzieher und zur Erzieherin sowie zur Kinderpflege. Auch Heilerziehungspflege und Altenpflege sind soziale Berufe, die auf großes Interesse stoßen. (awi)

Chatnachricht mit Fragen zu sozialen Berufen an
0151 28 55 99 09



Technische Zukunftsmusik

In den Neubauten der Rummelsberger Altenhilfe in Karlstadt und Feucht ist „Ambient Assisted Living“ geplant



Walter Schleider plant für die Zukunft: Er möchte auch für sein Auto eine Alexa anschaffen, die ihm das Navigieren ohne kompliziertes, händisches Eingeben ermöglichen soll.

„Alexa, mach Musik an“, ruft Walter Schleider über seine Schulter. Die runde Dose auf dem Seitentisch blinkt und wenige Sekunden später klingt die Schlagerhitparade durch die Wohnung. „Wenn mir langweilig ist, dann frage ich Alexa alle möglichen Sachen, sie weiß alles“, erklärt der Senior, der gemeinsam mit seiner Frau Thea im Seniorenwohnpark Neulichtenhof in Nürnberg lebt und der seit einiger Zeit den sprachgesteuerten, internetbasierten Assistenten „Alexa“ nutzt.

„Sie kennt meine Lieblingsradiosender, sie weiß die Uhrzeit und ich kann von überall in der Wohnung mit ihr reden.“ Schleider ist einer von vielen Senioren, denen eine stabile Internetverbindung in ihrer Wohnung wichtig ist.

„Viele der Senioren, die in eine unserer Einrichtungen ziehen möchten, fragen als erstes, ob es WLAN im Haus gibt“, lacht Isabel Lindner. Die 32-Jährige ist Beraterin für Ambient Assisted Living (AAL) und Ambient Assisted Working (AAW) bei der Rummelsberger Diakonie. Ihre Aufgabe ist es, zu recherchieren, welche technischen oder digitalen Geräte Sinn ergeben, um Bewohnerinnen und Bewohnern in den Seniorenheimen das Leben leichter zu machen – oder den Mitarbeitenden das Arbeiten. „Neben den sprachgesteuerten Assistenten ist auch der Notfallknopf mit GPS-Tracking ein gutes Beispiel: Da lebt im Betreuten Wohnen ein Ehepaar, der Mann ist noch relativ viel unterwegs, die Frau entwickelt allmählich eine Demenz. Dank des Notfallknopfs, den die Frau immer bei sich hat, weiß ihr Ehemann, wo sie ist und kann sie ge-

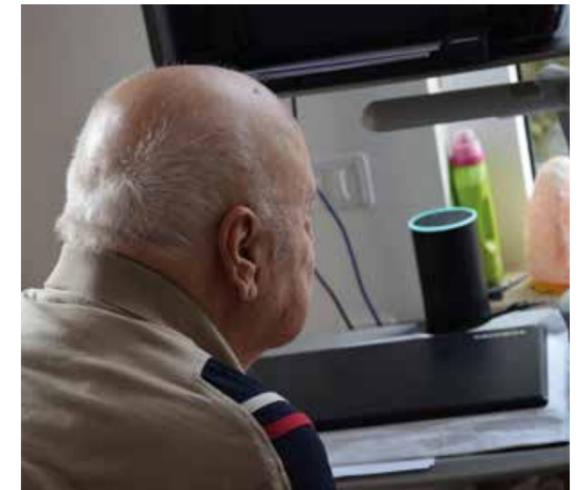
gebenfalls abholen, wenn sie selbst nicht mehr nach Hause findet“, erklärt Lindner.

Sie ist überzeugt: AAL und AAW sind die Zukunft für die Einrichtungen der Altenhilfe. AAL-Technik hat verschiedene Funktionen: Sie kann erinnern, der Orientierung dienen oder Sicherheit gewährleisten, aber auch Situationen und Aktivitäten erkennen und die Hausumgebung intelligent steuern. Ziel der technischen Geräte sei es, Wohnräume altersgerecht zu gestalten, Mobilität und Gesundheit zu erhalten und die Pflege zu erleichtern, erklärt Lindner.

Konkret betreut sie derzeit zwei Projekte. Sowohl für den Neubau des Seniorenzentrums Gottfried Seiler in Feucht als auch für das neue Wohnstift Andeas Bodenstein in Karlstadt berät und plant sie, welche Geräte und Ausstattungen Sinn ergeben. „Vor allem werden beide Häuser komplett mit WLAN ausgestattet, die Senioren heute erwarten das. Viele möchten zum Beispiel via Skype mit ihren Familien in Kontakt sein, sehen, was die Enkelkinder machen. Oder eben Alexa bedienen können.“ WLAN sei außerdem die Grundlage für viele der Geräte, die die Seniorinnen und Senioren unterstützen sollen, erklärt Lindner. „Zum Beispiel der Herdwächter. Das Gerät überwacht, ob etwas anbrennt oder ob eventuell gar kein Topf auf der angeschalteten Herdplatte steht. Es schaltet den Herd in diesem Fall einfach ab.“ Auch praktisch: die elektronische Medikamentenbox. Automatisch werden die richtigen Fächer mit den notwendigen Tabletten zur passenden Zeit geöffnet.

Diese Dinge findet Walter Schleider weniger reizvoll als Alexa. Schleiders Frau Thea ist nicht so überzeugt von dem Assistenten, der seit einiger Zeit ihr Hausgenosse ist. „Ich finde, sie redet zu leise, ich verstehe sie sehr schlecht“, wendet sie ein. „Und manchmal reagiert sie auf etwas, was mein Mann und ich besprechen, dann erschrecke ich mich manchmal ziemlich.“

Es sind viele technische Geräte auf dem Markt. Einige seien nach wenigen Jahren schon wieder weg, sagt Lindner. „Ungefähr ein Drittel der Geräte, die ich vor einem Jahr recherchiert habe, gibt es heute schon nicht



Alexa reagiert unmittelbar: mit blauem Blinken weist sie darauf hin, dass sie Walter Schleiders Anfrage verstanden hat und schon bearbeitet.

mehr. Sie waren entweder zu teuer oder es gab einfach etwas Besseres.“

Vom „klugen Fußboden“, der Stürze registriert und Alarm auslöst, bis hin zur „Demenzkugel“, die Lieblingsfarben zeigt und Musik spielt und so stimulierend für demenziell erkrankte Bewohnerinnen und Bewohner wirken soll, – die technischen Möglichkeiten kennen keine Grenzen. Vieles ist allerdings noch Zukunftsmusik, weiß Lindner. „Einen solchen Fußboden in allen Wohneinheiten zu installieren, wäre unbezahlbar. In ein paar Jahren sieht das anders aus, das ist wie mit allen technischen Neuerungen, sie werden günstiger, wenn sie nicht mehr neu auf dem Markt sind“, erklärt sie. „Alternativ prüfe ich derzeit, ob Fußbodenleisten umsetzbar sind, die ähnlich funktionieren.“

Wo es möglich ist, werden die anderen Einrichtungen der Altenhilfe nach und nach ebenfalls technisch aufgerüstet werden. „Die Senioren erwarten mehr Technik als noch vor ein paar Jahren. Viele bringen ihr Smartphone mit oder einen Computer“, sagt Lindner. Oder Alexa: Walter Schleider möchte sich als nächstes eine Auto-Alexa anschaffen. Diese könne ihm dann helfen, den Weg zu finden, ohne dass er extra Daten in ein Navigationsgerät eintippen muss. Er möchte Alexa nicht mehr missen und er findet auch nicht, dass sie zu leise ist. „Alexa, lauter!“ befiehlt Walter Schleider und Alexa dreht die Schlagermusik auf.

Lernen aus der Vergangenheit

Rummelsberger Diakonie will Geschichte der eigenen Behindertenhilfe aufarbeiten

Am Tag vor Himmelfahrt berichtete der Bayerische Rundfunk in seinen Rundfunk- und Fernsehsendern über Medikamentenversuche an Kindern in Heimen in den 1970er-Jahren. Was in anderen Bundesländern im Zusammenhang mit der Stiftung „Anerkennung und Hilfe“ schon untersucht wurde, kommt nun auch in Bayern ans Licht. Es stimmt, in der Akte eines Bewohners des Auhofs, einem Jungen, der damals gerade einmal zehn alt war, steht als Überschrift auf einer Seite „Arzneimittelprüfung“ und darunter wird die Gabe des Medikaments „Nomifensin“ angeordnet. Nomifensin, ein Medikament, das unter dem Namen „Alival“ später verkauft wurde und wegen seiner Nebenwirkungen bereits in den 1980er-Jahren wieder vom Markt verschwand. Der Eintrag in der Akte stammt vom 25. Januar 1975.

Anerkennung und Versuch einer Entschuldigung

Es ist der 6. März 2018. Diakon Gerhard Schaer, Andreas Ammon und ich sind auf



Während der Filmaufnahmen für den Bericht des Bayerischen Rundfunks gab es auch Gelegenheit, sich gerne an „alte Zeiten“ zu erinnern. Andreas Ammon (rechts) hatte ein Fotoalbum und alte Prospekte mitgebracht. Martin Hackl hat sie mit großem Interesse angeschaut.

dem Weg nach Bad Kissingen. Dort wohnt Martin Hackl in einer Wohngemeinschaft für Menschen, die auf künstliche Beatmung angewiesen sind. Martin Hackl ist der Mann, über den die Akte aus dem Jahr 1975 berichtet. Wir haben uns durch die Vermittlung von Ingrid Stubenvoll, die Hackl schon seit seiner Zeit auf dem Auhof kennt, verabredet. Sie ist mit der Kommunikation von Martin Hackl vertraut. Er kann nicht sprechen. Menschen, die ihm nahe stehen, können seiner Mimik viel entnehmen. Die Verständigung mit allen anderen ist einfacher geworden, seit er ab dem Jahr 2000 mit gestützter Kommunikation „redet“. Mit einem Taster bedient er einen Computer und schreibt so Buchstabe für Buchstabe ganze Sätze. Gerhard Schaer und Andreas Ammon kennen Martin Hackl. Schaer war einmal Leiter des Fachdienstes auf dem Auhof. Dessen heutiger Leiter Ammon kennt eigentlich jeden, der irgendwie etwas mit dem Hiltpoltsteiner Stadtteil zu tun hat.

Martin Hackl will uns seine Geschichte erzählen. Er will, dass wir ihn so annehmen wie er ist, dass wir nicht denken, er sei ein Mensch zweiter Klasse. Er kann über sich und seine Geschicke selbst bestimmen. Darauf legt er größten Wert, denn in seinem Leben hat er anderes erlebt. Er musste erfahren, dass immer über ihn statt mit ihm geredet und über ihn geurteilt wurde. Das hat er satt. Auch deshalb ist er an den Bayerischen Rundfunk herangetreten und hat sein Leben öffentlich gemacht. Er will für andere, die ähnliches erlebt haben, ein Beispiel sein.

So schlimm die Medikamentenversuche auch gewesen sind und es nicht klar ist, ob sie daran schuld sind, dass Hackl auf künstliche Beatmung angewiesen ist, ist es ihm wichtiger, heute in seiner unveräußerlichen Würde angenommen zu werden und sein Leben selbst in die Hand zu nehmen.

In der Berichterstattung des Bayerischen Rundfunks ist dies eine der Schlüsselszenen,

Text und Foto Georg Borngässer

als Andreas Ammon Martin Hackl bestätigt, ihm sei es ein Herzensanliegen, dass alle Menschen – ob mit oder ohne Behinderung – gleich viel wert seien. Der Versuch der Entschuldigung für das, was ihm geschehen ist, ist für Hackl weniger wichtig.

Martin Hackl überlegt noch, ob er die herzliche Einladung, den Auhof wieder einmal zu besuchen, annehmen wird.

Historiker wird beauftragt

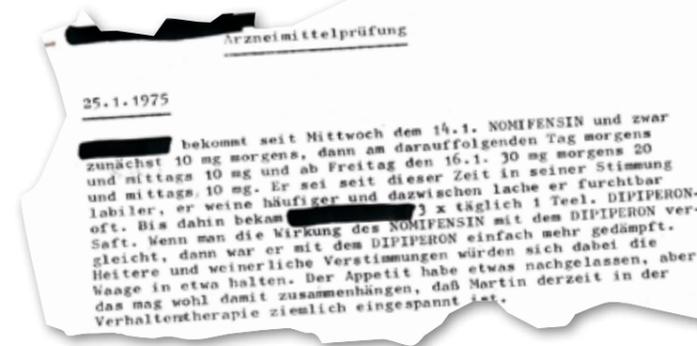
Kurz vor der Weihnachtspause 2017 haben wir Rummelsberger von dem möglichen Medikamententest erfahren. Per E-Mail war die anonymisierte Kopie der Heimakte in Rummelsberg eingetroffen. Dieser Hinweis führte dazu, dass weitere Akten gesucht und eingesehen wurden und schnell klar war, dass ohne die Unterstützung von ausgewiesenen Fachleuten kein klares Bild gezeichnet werden kann. Es braucht die historische Einordnung und die Fachexpertise von Medizin-Historikern. Wir haben uns noch im Januar auf die Suche nach einem unabhängigen Wissenschaftler gemacht und sind fündig geworden. Ein anerkannter Historiker, der ähnliche Untersuchungen schon für andere diakonische Träger abgeschlossen hat, wird beauftragt werden. Er soll aufklären und noch vorhandene Quellen verbinden. Er wird den beschriebenen Medikamententest ebenso untersuchen wie die Lebensumstände in den Häusern der Behindertenhilfe der Rummelsberger Diakonie insgesamt. Schließlich sollen die Ergebnisse veröffentlicht werden.

Andreas Ammon sieht durch die Untersuchung unserer Geschichte eine große Chance: „Den heutigen Mitarbeitenden gelingt es dann vielleicht, noch verständnisvoller und sensibler mit dem Verhalten vieler Menschen, das auch durch leidvolle Erfahrungen in der Kindheit geprägt sein kann, zu begegnen.“



GEORG BORNGÄSSER

hat Erfahrung in der Vergangenheitsbewältigung von diakonischen Einrichtungen. Mit dem Thema Medikamententests hatte er noch nicht zu tun. Er sagt: „Es ist wichtig, möglichst umfassend über unsere Vergangenheit Bescheid zu wissen. Daraus können wir nur lernen.“



Auszug aus der Akte von Martin Hackl.

Das wäre ein Gewinn für die Zukunft der Klienten und vielleicht wertvoller, als nur eine Entschuldigung für früher erfahrenes Leid“.

Die rasche Aufarbeitung ist auch deswegen wichtig, weil die Antragstellung an die Stiftung „Anerkennung und Hilfe“ nur noch bis zum 31.12.2019 möglich ist. Die Stiftung wurde von Politik, Kirchen und Wohlfahrtsverbänden eingerichtet, um Menschen mit Behinderung zu entschädigen, die in Heimen der Bundesrepublik und der DDR unter repressiven Erziehungsmethoden gelitten haben. Menschen, die zwischen 1949 und 1975 in der Bundesrepublik beziehungsweise bis 1990 in der DDR in Einrichtungen der Behindertenhilfe oder Psychiatrie untergebracht waren, haben Anspruch auf Zahlungen aus dem Fonds.

In den Rummelsberger Diensten für Menschen mit Behinderung sind es die Case-Manager und Case-Managerinnen, die mit betroffenen Bewohnern, die heute noch in Einrichtungen der Rummelsberger Diakonie leben, wegen der Stiftung im Gespräch sind. Ehemalige Bewohnerinnen und Bewohner, die sich an uns wenden und möglicherweise Einsicht in ihre Akten nehmen wollen, unterstützen wir nach unseren Möglichkeiten. Allerdings ist die Aktenlage eher bescheiden.

Wir werden sicher – auch an dieser Stelle – weiter berichten. Wenn Sie mit uns zu dem Thema Kontakt aufnehmen möchten, melden Sie sich telefonisch unter 09128 50 22 27 oder per E-Mail an presse@rummelsberger.net.

Wir
suchen
Sie!

Text Heike Reinhold Foto Lena Oedinger



ALS HEILERZIEHUNGSPFLEGER/-IN

Fühlen Sie sich angesprochen? Dann schauen Sie in unserem Stellenportal vorbei unter www.rummelsberger-diakonie.de/jobs

„Manchmal sind die Situationen echt herausfordernd“, erzählt Simon Held von seiner Arbeit mit Menschen mit Autismus. Der 31-Jährige ist als Heilerziehungspfleger im Haus Weiher in Hersbruck tätig. „Ich erinnere mich an einen Spaziergang in die Stadtmitte zur Eisdielen. Ein Bewohner hat sich plötzlich an einen Zaun geklammert und ging keinen Schritt mehr weiter.“ Irgendwann – so nach einer halben Stunde – blieb eine ältere Dame bei ihnen stehen. Sie steckte dem Heilerziehungspfleger eine Tafel Schokolade zu und sagte komplizenhaft: „Versuchen Sie es doch mal damit.“

Simon Held versuchte es mit der Schokolade – jedoch ohne Erfolg. „Rainer Müller* hat seine Blockaden. Da muss man geduldig warten, bis sie weg sind. Dann geht es ganz normal weiter.“ Später beim gemeinsamen Fernsehen nahm Rainer Müller Simons Hand und hielt sie fest. „So hat er sich bedankt, dass ich die Situation mit ihm ausgehalten habe“, vermutet der Heilerziehungspfleger. Und so wie Simon Held es sagt, ist klar, dass Stress und Ärger sofort vergessen waren.

Wer mit Menschen mit Autismus arbeiten will, müsse psychisch sehr stabil sein und dürfe keine Berührungsängste haben, informiert Simon Held. Er solle kreativ und bereit sein, immer neue Wege zu finden. Eine gute Kommunikations- und Konfliktfähigkeit seien ebenfalls sehr wichtig. Und dann räumt er gleich noch mit dem Vorurteil auf, dass die Arbeit mit Menschen mit Autismus total durchstrukturiert und somit langweilig sei. „Menschen mit Autismus brauchen eine klare Tagesstruktur, aber damit ist nicht gemeint, dass jeder Tag gleich verläuft“, betont der 31-Jährige. Struktur entsteht oft schon dadurch, dass beim Tisch decken Unterlagen eingesetzt werden, auf denen der Platz für Teller, Glas und Besteck vorgezeichnet ist.

Die Ausbildung zum Heilerziehungspfleger hat Simon Held berufsbegleitend gemacht. Nun spielt er mit dem Gedanken, nebenbei Heilpädagogik zu studieren. „Bei der Rummelsberger Diakonie kann ich Weiterbildung und Berufsalltag sehr gut miteinander verbinden“, sagt er.

Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger sind für die pädagogische, lebenspraktische und pflegerische Unterstützung von Menschen mit Behinderung zuständig. Sie können in stationären Einrichtungen tätig sein und auch als ambulante Fachkräfte bei den Menschen zu Hause arbeiten. (hei)

*Name geändert

TERMINE

- 07. JUL** Sommerfest Haus Heimweg, Ansbach, 10.30 Uhr
- 08. JUL** Jahresfest Wurzhof, Postbauer-Heng
- 09. JUL** Wolfgang Krebs und die Bayerischen Löwen, Wichernhaus Altdorf, 19 Uhr
- 13. JUL** Picknick & Popcorn – Filmabend, Wiese hinter dem Besucherzentrum, Rummelsberg 45, Eintritt frei, 19 Uhr
- 15. JUL** Jahresfest am Auhof, Hilpoltstein, 10.30 Uhr
- 17. JUL** Sommerfest und 70. Jubiläum, Diakoniezentrum Schertlinhaus, Burtenbach, 10 Uhr
- 17. JUL** Inklusionssportfest im Berufsbildungswerk Rummelsberg, Sportplatz und Außengelände
- 22. JUL** Jahresfest „Haus Weiher“, Hersbruck, 10 Uhr
- 07. AUG** Sommerfest Kirchengemeinde, Philippuskirche
- 07. AUG** Biergarten, Wurzhof, Postbauer-Heng, ab 17.30 Uhr
- 12. AUG** Open-Air-Gottesdienst am Erlebnisbauernhof am Auhof, Hilpoltstein
- 22. SEP** Tagespilgern mit musikalischer Schlussandacht, Kirchengemeinde Rummelsberg
- 23. SEP** Gottesdienst mit Orgelmatinée, Philippuskirche Rummelsberg, 10 Uhr
- 25. SEP** Eröffnung Ausstellung „Feldlazarett und Wanderkino“, Diakoniemuseum Rummelsberg, 19 Uhr
- 30. SEP** Oktoberfest, Werkstatt Schmeilsdorf, ab 13 Uhr
- 03. OKT** Saisonabschluss mit CB66 am Auhof Hilpoltstein, 12 Uhr
- 14. OKT** Einsegnung Diakoninnen, Philippuskirche Rummelsberg
- 21. OKT** Einsegnung Diakone, Philippuskirche Rummelsberg
- 07.-08. NOV** ConSozial, Messe Nürnberg
- 15. NOV** Rummelsberger FORUM
- 23. NOV** Stephanushaus feiert 50-jähriges Bestehen mit einem Konzert in der Philippuskirche Rummelsberg, 19 Uhr
- 29. NOV** Adventsmarkt im „Haus Heimweg“, Ansbach, 10 Uhr
- 30. NOV** Winterzauber am Wurzhof, Postbauer-Heng
- 01.-02. DEZ** Weihnachtsmarkt im Innenhof des Wichernhauses Altdorf, 15 bis 20 Uhr
- 08.-09. DEZ** Weihnachtsmarkt im Innenhof des Wichernhauses Altdorf, 15 bis 20 Uhr
- 15.-16. DEZ** Weihnachtsmarkt im Innenhof des Wichernhauses Altdorf, 15 bis 20 Uhr

Das tut sich bei der Rummelsberger Diakonie

SOZIALE BERUFE

Kinderbuch über Heilerziehungspfleger erschienen



Heilerziehungspflegerinnen und -pfleger arbeiten in verschiedenen Bereichen – zum Beispiel mit Menschen mit Autismus. Darüber haben Diakonin Tina Dehm und Diakonin Arnica Mühlendyck mithilfe von Mitarbeitenden aus dem Fachbereich Autismus das Kinderbüchlein „Luca, Gedankenleser Hans und das Geheimbuch“ geschrieben. Es spielt im Haus Weiher in Hersbruck. Ziel ist, kindgerecht und realitätsnah von den Aufgaben eines Heilerziehungspflegers und von den Besonderheiten von Menschen mit Autismus zu erzählen. Das soll schon früh bei Kindern das Interesse an sozialen Berufen wecken. Das jüngste Kinderbüchlein setzt die Reihe rund um Luca und seine Familie fort. Zuvor sind bereits ein Band über Altenpflegerin Dagmar und einer über Erzieherin Resa erschienen. Wer kostenlos eines der Büchlein haben möchte, meldet sich unter presse@rummelsberger.net (lk)

WOHNSTIFT ANDREAS BODENSTEIN

Senioreneinrichtung trägt Namen des Karlstadter Reformators

Das neue Wohnstift, das bis 2019 im unterfränkischen Karlstadt gebaut wird, trägt künf-

tig den Namen des Predigers Dr. Andreas Rudolff Bodenstein (1486-1541). Bodenstein war in der Reformation ein kritischer Denker und Freigeist, Theologieprofessor an der Universität Wittenberg und Doktorvater von Martin Luther. Aus Vorschlägen der Karlstadter Einwohnerinnen und Einwohner wählte der Vorstand der Rummelsberger Diakonie seinen Namen aus. „Er war eine Persönlichkeit, auf die Karlstadt stolz sein kann und mit der sich auch die Rummelsberger Diakonie als evangelischer Träger identifizieren kann“, so Vorstandsvorsitzender Dr. Günter Breitenbach. In dem Wohnstift finden Seniorinnen und Senioren rund 80 barrierefreie Wohnungen, ausreichend Unterstützung und gemeinschaftliche Freizeitangebote. Seit dem Spatenstich am 9. Mai schreitet der Bau der Einrichtung voran. (lk)

KOOPERATION MIT BAYREUTH

Fritz Glock wird Geschäftsführer bei „Hilfe für das behinderte Kind“



Die strategische Partnerschaft zwischen dem Diakonischen Werk Bayreuth und der Rummelsberger Diakonie ist besiegelt – alle Verträge sind unterzeichnet. Die Hilfe für das behinderte Kind Bayreuth gGmbH soll mit Fritz Glock als neuem Geschäftsführer und innovativem Konzept noch stärker für die Zukunft werden. Glock ist bereits seit 26 Jahren bei

der Rummelsberger Diakonie und steht über das Haus Schmeilsdorf (Landkreis Kulmbach) in regelmäßigem Kontakt mit dem Wohnheim der Diakonie Bayreuth in Laineck. Er soll die beiden Einrichtungen noch näher zusammenbringen. „Viele werden auf Bayreuth schauen und eine Partnerschaft dieser Größenordnung über alle Hilfefelder hinweg im besten Fall als Vorbild sehen“, so Karl Schulz, Vorstandsmitglied der Rummelsberger Diakonie. Beide Träger arbeiten auch bei der Projektentwicklung eines betreuten Wohnens mit Tagespflege und ambulantem Dienst zusammen. (red)

NEUE AUSSTELLUNG

„Feldlazarett und Wanderkino“ eröffnet im Diakoniemuseum

Im Diakoniemuseum Rummelsberg eröffnet am 25. September eine neue Ausstellung. Sie trägt den Titel „Feldlazarett und Wanderkino“ – Die Innere Mission in Bayern zwischen Kaiserreich und Weimarer Republik“. Das verrät bereits, dass dieses Mal der Blick über die Geschichte der Rummelsberger Diakonie hinaus reichen wird. Die Schau, zusammengestellt von Museumsleiter Dr. Thomas Greif, wird voraussichtlich bis 19. Juli 2020 zu sehen sein. Näheres zu Öffnungszeiten und Führungen erfahren Sie im nächsten „Gruß“ sowie bald auf unserer Homepage. (awi)

END-OF-LIFE-CARE

Rummelsberger Diakonie bringt Expertise in neuen Verband ein

Die Rummelsberger Diakonie bringt ihre Expertise im Bereich Hospizarbeit und Palliative Care in einem neuen Fachverband ein. Diakon Johannes Deyerl, Leiter der Fachstelle für Hospizarbeit und Palliative Care, sitzt im geschäftsführenden Ausschuss des neu gegründeten Fachverbandes End-of-Life-Care der Diakonie Bayern. Mit der Neugründung reagiert die Diakonie in Bayern auf den wachsenden Bedarf an Sterbebegleitung, Hospizarbeit und Palliativversorgung. Zweck des Verbandes soll sein, die Versorgung von Menschen am Lebensende durch sozialpolitisches Engagement, aber auch durch die Entwicklung von Konzepten zu verbessern. „End-of-Life-Care steht für die Begleitung und Versorgung von Menschen in ihrer letzten

Lebensphase. Dabei geht es auch um deren Familie, Freunde, Nachbarn und die Mitarbeitenden der Einrichtungen, in denen sie versorgt werden“, so Deyerl. (nö)

RUMMELSBERGER BÄCKEREI

Cafébetrieb und Ladengeschäft bleiben – Backstube schließt

Der Bäckereiverkauf und Cafébetrieb in Rummelsberg geht in vollem Umfang weiter. Er bleibt in Regie der Rummelsberger Diakonie. Die Mitarbeitenden in Bäckerei und Café bleiben bei der Rummelsberger Diakonie angestellt. Die Backstube schließt am 30. Juni 2018. Für Mitarbeitende, die nicht weiterbeschäftigt werden können, haben die regionale Mitarbeitervertretung, das Personal Service Center und die Leitung der Bäckerei einen Sozialplan ausgearbeitet. Der Schritt, die Bäckerei zu schließen und damit Arbeitsplätze kündigen zu müssen, falle ihr sehr schwer, sagt Leiterin Ines Halbauer. Auch der Vorstand der Rummelsberger Diakonie bedauert, dass die Maßnahmen – angesichts der über Jahre hinweg bestehenden Defizite und des Ausbleibens von Lehrlingen – unvermeidbar waren. Er hofft, dass der Rummelsberger Bäckereibetrieb als Ort der Begegnung weiter wertgeschätzt und rege besucht wird. (gb)

SCHUTZBENDEL AWARD 2018

Preis geht an Demokratieprojekt „Algermissen ist bunt“



Die Projektgruppe „Algermissen ist bunt“ hat den Schutzbengel Award 2018 der Rummelsberger Diakonie gewonnen. Die Jugendlichen aus der niedersächsischen Gemeinde nahmen die Auszeichnung beim Deutschen

Fürsorgetag in Stuttgart entgegen. „Wir freuen uns riesig, dass wir diesen tollen Preis bekommen“, waren sich die mitgereisten jungen Leute und der Jugendpfleger der Gemeinde, Stefan Büren, einig. In der Laudatio lobte sie Regisseur und Schauspieler Heikko Deutschmann: „Ihr Projekt bringt jungen Menschen entsprechend ihrem Alter und ihrer Entwicklung demokratische Beteiligungsmöglichkeiten im Gemeinwesen und Respekt vor Andersdenkenden nahe“, so der Schirmherr der Aktion Schutzbengel. Deren Ziel ist die Verbesserung der Lebensbedingungen und Zukunftsperspektiven von Kindern und Jugendlichen. (awi)

DIAKONISCHE AKADEMIE

Leiter und neue Mitarbeitende in ihren Dienst eingeführt



Diakon Achim Falk wurde im März als neuer Leiter der Diakonischen Akademie und Geschäftsführer des Wichern-Instituts für diakonische Praxisforschung und Konzeptentwicklung eingeführt. Auch die neuen Mitarbeitenden Studienleiterin Patricia Bedkowski, Studienleiter Diakon Thomas Mack und Diakon Stephan Posse wurden in dem Einführungsgottesdienst im Tagungszentrum Rummelsberg für ihren Dienst gesegnet. Die Diakonische Akademie unterstützt die fachliche und persönliche Weiterentwicklung von Mitarbeitenden der Rummelsberger Diakonie, aber auch von externen Interessentinnen und Interessenten. Sie wurde 2012 gegründet. (lk)

ABSCHIED

Oberin Diakonisse Gertrud Hampel verstorben



Die Rummelsberger Diakonie nimmt Abschied von Schwester Gertrud Hampel. Die letzte gewählte Oberin des Lehmgrubener Diakonissen-Mutterhauses Breslau war am 25. Februar

2018 im Alter von 92 Jahren verstorben. Ihr Leben hatte sich schon immer um den christlichen Glauben gedreht und sie besuchte regelmäßig den Gottesdienst. „Lieber als den Bund Deutscher Mädel“, so Hampel. Nach dem 2. Weltkrieg und der Vertreibung aus Schlesien hatte sie sich 1949 der Lehmgrubener Schwesternschaft angeschlossen, wo sie ihre Ausbildung zur Krankenschwester machte. 1964 wechselte sie in die Verwaltung des Diakonissen-Mutterhauses, das seit 1951 in Marktheidenfeld ein neues Zuhause gefunden hatte. 1985 war sie in das Oberinnen-Amt berufen worden, wo sie 44 Schwestern im Feierabendhaus betreut hatte. Für ihr großes Engagement für die Kommune Marktheidenfeld bekam sie 2005 die Verdienstmedaille. (lk)

FACHAKADEMIE FÜR SOZIALPÄDAGOGIK

Neu: Teilzeitausbildung für Erzieherinnen und Erzieher

Die Evangelische Fachakademie für Sozialpädagogik in Nürnberg startet im September einen Teilzeitkurs zum / zur Erzieher/-in. Diesen können unter anderem Kinderpfleger/-innen, Pflegefachhelfer/-innen und Heilerziehungspflegerhelfer/-innen nutzen, um sich weiter zu qualifizieren. Die berufsbegleitende Ausbildung findet über drei Jahre montags und freitags von 13.30 bis 18.30 Uhr und samstags von 9 bis 16.15 Uhr statt. Das vierte Jahr ist das Berufsanererkennungsjahr in Vollzeit. Absolventen und Absolventinnen schätzen an der Fachakademie die angenehme Lernatmosphäre mit erfahrenen Dozenten und Dozentinnen und den praxisnahen Unterricht. Die Fachakademie ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln sehr gut zu erreichen. Informationen unter: <http://evang-fachakademie-nbg.de/infos/teilzeitausbildung/> (tid)



Elli Körner hofft, dass das Projekt „Music&Memory“ umgesetzt werden kann. Sie hat schon mal die knallroten Kopfhörer getestet.



Kuchenduft in der Nase, Musik im Kopf

Menschen mit Demenz mit allen Sinnen erreichen – das ist das Ziel. Zwei Projekte im Stephanushaus sollen dabei helfen. Dafür brauchen wir Ihre Unterstützung!

Wer an diesem Frühlingstag Ende April das Foyer im Haus Heimweg in Ansbach betritt, dem steigt der Geruch von Butterschmalz in die Nase. „Wir backen heute Feuerspatzen“, kündigt Nicole Otto an. Sie engagiert sich ehrenamtlich in der Senioreneinrichtung der Rummelsberger Diakonie und steht heute am Herd, um die kleinen, runden Köstlichkeiten zuzubereiten. Umringt von Bewohnerinnen und Bewohnern taucht die 38-Jährige zwei Esslöffel in den Teig, formt Kugel für Kugel und lässt sie in den Topf mit heißem Fett gleiten. Mitten im Foyer. Möglich macht das eine sogenannte Moving Kitchen, eine mobile Küchenzeile auf Rädern.

„Wir haben schon seit mindestens acht Jahren fahrbare Herde“, erzählt Pflegedienstleiterin Gerda Reinthaler. Das Tolle daran: Mit den fahrbaren Einheiten können die Mitarbeitenden auch zusammen mit Seniorinnen und Senioren etwas brutzeln oder backen, die nicht mehr mobil sind. Denn wenn sie nicht in die Küche kommen können, kommt die Küche ab und an einfach zu ihnen. Sauerbraten, Rouladen, Bratäpfel und nicht zu vergessen die fränkische Spezialität der „Feuerspatzen“ bereiten Mitarbeitende mit den Bewohnerinnen und Bewohnern zu. „Es schmeckt den Leuten besser, weil sie die Gerichte selbst mit zubereitet haben“, sagt Einrichtungsleiterin Angelika Diezinger.

Text und Fotos Andrea Wismath

Das Rummelsberger Magazin 02/2018

Weil die Kolleginnen und Kollegen im Haus Heimweg so gute Erfahrungen mit den „Moving Kitchens“ gemacht haben, möchte Diakon Werner Schmidt solche Geräte auch für die Bewohnerinnen und Bewohner im Stephanushaus in Rummelsberg anschaffen. Sinnesreize könnten auch Menschen mit Demenz aus ihrer inneren Welt zeitweise ins Hier und Jetzt holen, ist sich der Einrichtungsleiter sicher. „Denken Sie an den Geruch, wenn man im Zimmer mit dem Bewohner zusammen etwas brutzelt.“ Es sei wichtig, Menschen mit Demenz emotional anzusprechen. Das funktioniert über Gerüche ebenso wie über Musik. Deswegen möchte Diakon Schmidt neben den mobilen Herden auch das Konzept „Music&Memory“ im Stephanushaus umsetzen.

Die Idee für „Music&Memory“ entstand 2006 in den USA: Personalisierte Lieblingsmusik von Menschen mit Demenz wird in individuellen Playlists zusammengefasst und ihnen vom MP3-Player über Kopfhörer vorgespielt. „Menschen mit Demenz sind mit Musik gut erreichbar“, sagt Susanne Hübel, Gerontopsychiatrische Fachkraft im Stephanushaus. Das musikalische Gedächtnis besteht aus engen Verknüpfungen mit fast allen wichtigen funktionalen Einheiten im Gehirn, die für Motorik, Emotionen, Sprache und Verhalten zuständig sind. Mit anderen Worten: Ihre Lieblingsmusik erreicht Menschen mit Demenz auch dann noch, wenn sie sich sonst kaum mehr an etwas erinnern können.

Ziel ist, möglichst für jede Bewohnerin und jeden Bewohner einen MP3-Player und einen Kopfhörer anzuschaffen sowie einen Laptop, auf dem die Musikdatenbank und die Playlists gespeichert werden können. „Wir wollen auch die Angehörigen intensiv einbinden“, sagt Diakon Schmidt. Denn sie können Hinweise geben, welche Musik die Seniorinnen und Senioren besonders gerne hören. „Spanish Eyes‘ von Al Martino hat zum Beispiel meine Mutter sehr geliebt“, erinnert sich Susanne Hübel. Außerdem fragen die Pflegekräfte die Menschen natürlich auch direkt und versuchen zum Beispiel mithilfe von Jahrgangs-Samplern aus der Jugendzeit der Seniorinnen und Senioren herauszufinden, wer auf welche Musik besonders gut anspricht.

Bewohnerin Elli Körner, 91 Jahre, topfit und offen für Neues, testet schon mal ein Kopfhörermodell. Ein Frühlingslied wünscht sie sich und beginnt auch gleich damit, zu summen: „Alle Vöglein sind schon da“. Vielleicht kann sie schon bald ihre ganz persönliche Playlist zusammenstellen – und am besten beim Hören auch noch einen frisch gebackenen Feuerspatzen genießen. Wo es das Rezept gibt, wissen die Mitarbeitenden im Stephanushaus ja.

Helfen Sie mit Ihrer Spende dabei, die beiden Projekte im Stephanushaus zu verwirklichen!



Oswald Weisner und Betty Dotzler (rechts) freuen sich auf die „Feuerspatzen“, die Ehrenamtliche Nicole Otto mit ihnen bäckt.

DAS BENÖTIGEN WIR FÜR DIE PROJEKTE:

Ein Kopfhörer für das Projekt Music&Memory kostet **28 EURO**, ein MP3-Player **35 EURO**. Wenn fünf Spenderinnen und Spender **76 EURO** geben, können wir einen Laptop zum Zusammenstellen der Playlists anschaffen. Eine Moving Kitchen kostet mit Komplettausstattung **4.000 EURO**. Wenn 80 Spenderinnen und Spender **50 EURO** geben würden, dann könnte der Traum von der mobilen Küche wahr werden!

Engagiert

NASCHEN FÜR DEN GUTEN ZWECK



Was haben süße Köstlichkeiten, wie die aus Frankreich stammenden Macarons, mit den Krippenkindern des Nürnberger RTL-Kinderhauses zu tun? Auf den ersten Blick nicht viel. Schmecken würden den Kleinen die bunten, fruchtig gefüllten Köstlichkeiten aus Mandelbaiser sicher hervorragend, doch die Macarons der Nürnberger Patisserie Tafelzier waren nicht als Nascherei für die Krippenkinder gedacht. Sie kommen dennoch in den Genuss der Leckereien, wenn auch eher im übertragenen Sinn. Die Macher von Tafelzier veranstalteten im März erstmals einen „Tag des Macaron“. Pro verkauftem Macaron spendeten sie an diesem Tag einen Euro. Insgesamt kamen dabei rund 800 Euro zusammen. Davon profitieren jetzt die Jüngsten des RTL-Kinderhauses. Einrichtungsleiterin Melanie Ketterer wird mithilfe der Spendensumme Holzwürfel für das motorische Lernen anschaffen. (dok)

STARTEN SIE IHRE EIGENE SPENDENAKTION!

Einen Kuchenverkauf organisieren, ein Benefizkonzert veranstalten oder bei einem Sportevent Spenden sammeln. Es gibt viele Anlässe, sich zu engagieren und für die gute Sache einzusetzen. Als Schule, Verein, Unternehmen oder Privatperson können Sie ein Projekt oder eine Einrichtung vor Ort mit Ih-

rer eigenen Spendenaktion unterstützen. Ob als Aktion vor Ort oder online. Wir beraten Sie gerne dabei und helfen Ihnen, dass Ihr Projekt ein Erfolg wird. Die Menschen, für die Sie sich einsetzen, werden es Ihnen danken. Informieren Sie sich online unter www.rummelsberger-diakonie.de/spendenaktion

Wirksam

NEUE THERAPIERÄUME FÜR JUGENDLICHE

Dank der Spenden aus der Weihnachtskampagne in Höhe von 55.000 Euro kann das Jugendhilfzentrum Rummelsberg drei große Projekte verwirklichen: ein Therapiezimmer für Jugendliche, einen Gruppenraum für Trainingsmaßnahmen und die Ausstattung der bestehenden Therapieräume. „Bislang gab es in der Jugendhilfe keinen speziellen Therapieraum für Jugendliche. Die Therapien fanden ausschließlich in den Büros der Psychologen statt“, sagt Johannes Viebig, Dienststellenleiter Netzwerk-Fachdienst. Mithilfe der Spenden entsteht jetzt ein neuer Therapieraum, der speziell für Jugendliche eingerichtet ist. Für den Gruppenraum, in dem neben sozialen Kompetenztrainings auch Antiaggressionstrainings stattfinden, ist eine digitale Ausstattung geplant und für die bestehenden Therapieräume sollen neue Möbel und Spielsachen angeschafft werden. Herzlichen Dank auch im Namen der Jugendlichen! (awi)

TROMMELN UND SCHAUMSTOFF-MATTEN FÜR KINDER



Zwei Handtrommeln mit Schlegeln für den Musikgarten, vier große Schaumstoff-Matten, Kegel, Stäbe sowie Gewichtswesten und eine Gewichtsdecke für die Wahrnehmungsförderung in der Ergotherapie – all das hat Gabriele Morgott, Leiterin der Interdisziplinären Frühförder- und Beratungsstellen Hilpoltstein/ Greding mithilfe der Spenden aus der Weihnachtskampagne bereits angeschafft. Insgesamt sind 27.500 Euro zusammengekommen, von denen erst ein Teil ausgegeben wurde. Weitere dringend benötigte Therapiematerialien will Gabriele Morgott in den nächsten Monaten anschaffen. Vielen Dank allen Spenderinnen und Spendern, die das möglich gemacht haben. (awi)

Bitte zurücksenden an:

Rummelsberger Diakonie e.V., Büro Freunde und Förderer, Rummelsberg 2, 90592 Schwarzenbruck

Eine regelmäßige Spende mit einer Daueralschrift hilft uns, die Projektarbeit zu sichern und unsere Verwaltungskosten niedrig zu halten.



Online-Newsletter

Wir bieten einen Online-Newsletter an. Wenn Sie Interesse an aktuellen Informationen haben, melden Sie sich an: www.rummelsberger-diakonie.de/newsletter



- JA**, ich unterstütze die Rummelsberger Diakonie e.V. ab sofort mit einer
- EUR 5,- EUR 10,- EUR 50,- EUR
- monatlichen
 vierteljährlichen
 halbjährlichen
 jährlichen Spende.

Ich ermächtige die Rummelsberger Diakonie e.V. (Gläubiger-ID: DE50ZZZ00000034183), den genannten Betrag von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Rummelsberger Diakonie e.V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kontoinhaber	Kontaktdaten (falls abweichend vom Adressfeld oben)	
Bank	Name, Vorname	Telefon*
IBAN	Straße	E-Mail*
BIC	PLZ, Ort	Datum/Unterschrift <small>*freiwillige Angabe</small>

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

SEPA-Überweisung/Zahlschein

IBAN des Kontoinhabers

Begünstigter
Rummelsberger Diakonie e.V.

IBAN des Begünstigten
DE89 7606 9440 0001 1855 00

Euro, Betrag

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
Rummelsberger Diakonie e.V.

IBAN
DE89 7606 9440 0001 1855 00

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)
GENODEF1FEC

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers
2716001/

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN
DE

Datum

Unterschrift(en)

06

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Spendenquittung zur Vorlage beim Finanzamt

Die Rummelsberger Diakonie e.V. ist wegen Förderung der Jugendhilfe, Förderung der Altenhilfe, Förderung der Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe, Förderung des Wohlfahrtswesens und Förderung der Hilfe für Zivilgeschädigte und behinderte Menschen nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Zentralfinanzamtes Nürnberg, StNr. 241/110/40490 vom 05.04.2017 für den letzten Veranlagungszeitraum 2015 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des Gewerbesteuergesetzes von der Gewerbesteuer befreit. Es wird bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung der Jugendhilfe, Förderung der Altenhilfe, Förderung der Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe, Förderung des Wohlfahrtswesens und Förderung der Hilfe für Zivilgeschädigte und behinderte Menschen verwendet wird. Für Spenden ab 50,00 Euro erhalten Sie automatisch eine Spendenbescheinigung.

Ihre Hilfe

Spenden, Zustiftungen und Nachlässe

Die Rummelsberger Diakonie braucht die Hilfe von Freundinnen und Freunden. Sie unterstützen unsere Arbeit durch Geld- und Sachzuwendungen, durch Vermächtnisse und Zustiftungen. Menschen, die die diakonisch-sozialen Dienste der Rummelsberger Handlungsfelder in Anspruch nehmen, kommt diese Hilfe unmittelbar zugute. Wir beraten Sie gerne, wie Sie helfen können. Vielleicht wollen Sie sich persönlich ein Bild davon machen, wie vielfältig die Rummelsberger Angebote für Menschen sind. Am besten, Sie rufen **Eva Neubert** vom Spender-Service an. Telefon: 09128 502796 oder per E-Mail: neubert.eva@rummelsberger.net



Geldspenden: Spender erhalten in jedem Fall einen persönlichen Dankbrief und eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt. Es hilft uns sehr, wenn auf Ihrer Überweisung Ihre vollständige Adresse vermerkt ist. Sie können auch ganz bequem online spenden: Aktuelle Projekte finden Sie unter www.rummelsberger-diakonie.de/spenden-und-helfen. Bei Fragen wenden Sie sich per E-Mail an **André Höfig** vom Online-Spenden-Service: hoefig.andre@rummelsberger.net



Spenden aus besonderen Anlässen: Aufrufe bei Jubiläen, Familienfeiern, im Trauerfall und weiteren besonderen Anlässen wie einem Kuchenverkauf bei Festen, einem Spendenlauf oder anderen Aktionen können zu einer Spende für die Rummelsberger Diakonie werden. **Edeltraud Sturm** vom Spender-Service steht Ihnen zur Information und Beratung gerne zur Verfügung. Telefon: 09128 502259 oder per E-Mail: sturm.edeltraud@rummelsberger.net



Sachspenden: Bitte nehmen Sie Kontakt mit **Klara Heinrich** von unserem Spender-Service auf, damit wir gemeinsam überlegen können, ob und wie wir eine Sachspende einem guten Zweck zuordnen können. Gut erhaltene Kleiderspenden für unsere Kleiderkammer in Rummelsberg können Sie ebenfalls mit Frau Heinrich besprechen und eine Übergabe vereinbaren. Frau Heinrich erreichen Sie telefonisch 09128 502163 oder per E-Mail: heinrich.klara@rummelsberger.net



Zustiftung, Stiftungsgründung: Die Rummelsberger Diakonie hat ein Stiftungszentrum, dessen Leiter **Diakon Mathias Kippenberg** ist. Zustiftungen oder die Gründung einer eigenen Stiftung sind jederzeit möglich.



Testamentsgestaltung: Erblasser können schon frühzeitig festlegen, wenn sie Teile ihres Vermögens der Rummelsberger Diakonie zu einem genau vorbestimmten Zweck hinterlassen möchten. Im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben beraten wir Sie oder helfen bei der Suche nach einem Rechtsbeistand. Diakon Kippenberg berät Sie gerne. Telefon: 09128 502299 oder per E-Mail: kippenberg.mathias@rummelsberger.net



Besuchen Sie den Ort Rummelsberg: In Rummelsberg gibt es viel zu entdecken. Als Einzelreisender oder als Gruppe. Wir bieten Ihnen unterschiedliche Besuchsprogramme an. Erfahren Sie im Diakoniemuseum mehr über unsere Geschichte. Bitte informieren Sie sich unter www.zu-gast-in-rummelsberg.de



Rummelsberger
Diakonie



Helfen ist unser Auftrag. Helfen Sie mit. Förderer werden

Jahr für Jahr unterstützen wir an 365 Tagen rund um die Uhr Menschen, die Begleitung brauchen.

Vieles, was dabei wünschenswert und wichtig ist, können wir ohne Spenden nicht tun.

Bitte unterstützen Sie deshalb langfristig unsere Arbeit und werden Sie regelmäßiger Förderer.

Über das Beiblatt in diesem „Gruß aus Rummelsberg“

Einfach ausfüllen, in einen Umschlag stecken und an uns schicken.

Einfach und schnell auf unserer Homepage

www.rummelsberger-diakonie.de/helfen

Picknick & Popcorn Filmabend am Freitag, 13. Juli 2018

- Mitbring-Picknick & Leckerer aus Gärtnerei, Bäckerei und vom Grill
- ab 19 Uhr: kostenloser Begrüßungs-Cocktail in der Gärtnerei
- um 21 Uhr: Film „Ziemlich beste Freunde“ im Park

Park hinter dem Besucherzentrum
Rummelsberg 45 | Schwarzenbruck

www.zu-gast-in-rummelsberg.de